

Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Ich hatte mich für Grenoble aufgrund des Modulangebotes und der Möglichkeit eines Praktikums entschieden. Außerdem kannte ich bereits Leute vor Ort, die mich während meiner Wohnungssuche bei sich aufnehmen konnten. Die Liste mit den Modulen war jedoch etwas unübersichtlich und nicht immer aktuell. Mein Betreuer von der UGA (Université Grenoble Alpes), Eric Estève, hatte mich vor Beginn des Aufenthaltes bereits kontaktiert, um mir bei der Wahl meiner Fächer zu helfen. Die Bachelormodule, die mir dabei zur Auswahl standen, waren meist auf Französisch, die Mastermodule in der Regel auf Englisch. Zum Französischlernen bietet es sich daher an, Bachelormodule zu belegen. Weil die Mastermodule im Wintersemester aber einfach interessanter waren, hatte ich mich trotzdem gegen die Bachelorkurse entschieden.

Auf Facebook gibt es mehrere Gruppen, in denen vor Beginn des Semesters bereits Termine für Kennenlernabende, Partys und Stadtführungen für internationale Studenten bekannt gegeben werden. Auf diesen lernt man erfahrungsgemäß die meisten Leute kennen, deshalb sollte man die Möglichkeit auch wahrnehmen, schon allein um sich Tipps von anderen Studenten abzuholen. Vor allem die Wohnungssuche wird dadurch erleichtert.

Anreise und Unterkunft

Mit dem Auto braucht man von Göttingen nach Grenoble etwa 9 Stunden. Weil man dabei über die Schweiz fährt, sollte man daran denken, sich vor dem Grenzübergang eine Vignette zu besorgen (gibt's da an jeder Tankstelle) und gut auf die Geschwindigkeitsbegrenzung zu achten.

Die meisten Unterkünfte in Grenoble werden für nicht weniger als ein Jahr vergeben. Wer nur für ein einzelnes Semester kommt, sollte sich daher schnell mit dem CROUS, dem Studentenwerk der Universität in Kontakt setzen. Dieses hat nicht nur möglicherweise einen freien Platz im Wohnheim, sondern auch Kontakt zu privaten Wohnheimträgern, die ihre Wohnungen vorrangig an Studenten vergeben und sich dazu verpflichtet haben, diese auch bei Aufhalten unter einem Jahr aufzunehmen. Leider „vergessen“ die privaten Partner diese Verpflichtung ab und zu und berufen sich auf interne Vorschriften. In diesem Fall sollte man einfach beim Studentenwerk Bescheid sagen, die können dann da anrufen und die Sache regeln. Ähnliches gilt für die Maklergebühr, die laut dem CROUS eigentlich nicht verlangt werden dürfte, die in der Praxis dann aber häufig doch verlangt wird.

Ich persönlich habe meine Wohnung erst kurz vor Beginn des Semesters gefunden, nachdem meine Anfragen von Deutschland aus per Mail oder Telefon nicht erfolgreich waren. Die persönliche Anwesenheit war wichtig, auch um der beachtlichen Bürokratie Herr zu werden, die mit der Wohnungsübernahme verbunden ist. Ich habe meine Wohnung schließlich noch rechtzeitig vor Beginn der Vorlesungen in der Résidence Tivoli gefunden. Das Zimmer war etwa 20 m² groß, voll möbliert (inklusive Külschrank und Mikrowelle) und die Residence lag recht nah an der Uni und der Innenstadt. Für einen geringen Aufpreis durfte ich außerdem die Waschmaschinen und Trockner der Residence mitbenutzen, was mir den endlosen Weg zum nächsten Waschsalon erspart hat. Zusätzlich konnte ich mir Zugang zum Fitnessstudio erkaufen. Das war zwar kaum der Rede wert, dafür war aber noch eine kleine Sauna dabei. Und schließlich hätte ich die Chance gehabt, mir für 50 Euro einen Platz in der residenzeigenen Tiefgarage zu sichern. Leider habe ich unterschätzt, wie hemmungslos überfüllt die öffentlichen Parkplätze rund um das Wohnheim sein würden und mich deshalb gegen den Platz entschieden. Die Wohnung war mit einer monatlichen Miete von etwas

über 500 Euro sehr teuer. Wer bereit ist, länger zu suchen, findet aber auch bei größerer Knappheit irgendwann etwas Günstiges, zwischen 200 und 300 Euro. Das beste Portal für die Wohnungssuche ist wohl die Seite leboncoin.fr. Da das Semester bereits im September beginnt, lohnt es sich, für Wohnungsbesichtigungen schon Ende August anzureisen. Nicht zu unterschätzen sind die bürokratischen Herausforderungen, die an alle ausländischen Studenten gestellt werden. Zum Beispiel wird eine Assurance d'habitation verlangt, d.h. eine Art Haftpflichtversicherung für das jeweilige Mietobjekt. In der deutschen Haftpflichtversicherung ist dies normalerweise enthalten, was in Frankreich aber unbekannt ist und deshalb häufig nicht anerkannt wird.

Betreuung und Studium(?)

Ich habe meine Zeit an der Uni vor allem im Labor verbracht und kann deshalb nicht viel über den grundsätzlichen Aufbau der Vorlesungen in Frankreich sagen. Die eine Vorlesung außerhalb meines Laborpraktikums, die ich besucht habe („Ageing and Longevity“), war etwa doppelt so lang wie eine typische Vorlesung in Deutschland, wurde nur von knapp 20 Leuten besucht und erforderte zum Bestehen eine 10-minütige Powerpoint-Präsentation von jedem Teilnehmer. Ob dieser Ablauf charakteristisch für französische Vorlesungen ist, kann ich aber nicht sagen.

Die Universität Grenoble bietet Französischkurse an, die man aber nicht unbedingt belegen muss, wenn man die einfachsten Grundlagen schon beherrscht. Die meisten Teilnehmer dort sind ebenfalls Studenten aus anderen Ländern, und die vielen ungewohnten Akzente, die in den Kursen gesprochen werden, verwirren einen eher, als dass sie einen weiterbringen. Zum Französischlernen unterhält man sich deshalb lieber ganz normal mit den Franzosen, die man überall sonst auf dem Campus trifft. Wer andere Erasmus-Studenten kennenlernen möchte, ist in den Französischkursen aber an der richtigen Adresse. Ansonsten ist die Orientierungswoche für internationale Studenten zu Beginn des Semesters, in der man auch über den Campus und durch die Stadt geführt wird, die beste Gelegenheit, um Leute kennenzulernen. Wer sich beim Französischlernen wirklich Mühe geben möchte, sollte zum Tandem Café gehen, das jeden Montagabend stattfindet.

Freizeit

Grenoble besitzt eine schöne Altstadt mit vielen Bars und Restaurants und ist voll mit Studenten – vor allem mit internationalen. Es gibt aber wenige Clubs, dafür muss man nach Lyon. Ansonsten werden Partys auch an der Uni organisiert, auch für Erasmus-Studenten im Speziellen. Beim Feiern gehen muss man allerdings beachten, dass die meisten Läden, inklusive McDonalds und Burger King, nach Mitternacht geschlossen haben und es daher schwer werden kann, noch etwas zu essen zu bekommen.

Die Uni bietet viele verschiedene Sportkurse an. Sich für diese anzumelden, ist aber mehr als umständlich: statt die Anmeldung über die Website der Uni zu ermöglichen, müssen alle Interessenten an einem von zwei Terminen (am zweiten Termin werden die Restplätze vergeben) im Sportzentrum erscheinen, sich an den Ständen für die Sportkurse anstellen und hoffen, dass nicht bereits alle Plätze weg sind, wenn man den Stand endlich erreicht hat. Teilweise muss man sich anstellen, um überhaupt nah genug an den Stand heranzukommen, um zu erkennen, welcher Sportkurs dort angeboten wird. Wer sich den Stress sparen möchte, kann sich in einem Sportverein oder Studio außerhalb der Uni anmelden, muss dann aber mehr bezahlen und kriegt keine Credits. Aber man muss sich auch nicht anstellen.

Die naheliegendste Freizeitbeschäftigung in Grenoble ist natürlich Skifahren und zwar am besten direkt nach der Klausurphase. Ansonsten gibt es auch unzählige Gelegenheiten zum Wandern in den umliegenden Bergen, was ich auch sehr empfehlen kann.

Finanzen

Das Leben in Frankreich kostet in der Regel etwas mehr als bei uns. Insbesondere die Supermärkte sind in Frankreich etwas teurer als in Deutschland. Dasselbe gilt für Döner und Bier. Für etwa 15 Euro pro Monat lässt sich entweder an der Uni oder in der Innenstadt eines der gelben Fahrräder von Métrovélo mieten, die in Grenoble gefühlt jeder zweite hat. Diese Investition kann ich auf jeden Fall sehr empfehlen. Zwar gibt es zusätzlich dazu ein Straßenbahnnetz, dieses musste ich aber dank des Fahrrads nie benutzen.

Fazit

Selbstständig in einem fremden Land zurechtzukommen ist grundsätzlich eine Erfahrung, die ich jedem empfehlen kann. Die vielen Hürden, die sich einem, insbesondere durch die französische Bürokratie, in den Weg stellen, sind zunächst abschreckend, bieten aber eigentlich das perfekte Training für die eigenen Sprachkenntnisse.

Die internationalen Studenten, die man durch das Erasmus-Programm kennenlernt, sind ein ganz eigener Menschenschlag, der einem am eigenen Campus oft nicht auffällt, genau wie die französischen Studenten. Grenoble selbst ist eine schöne Stadt, besonders für Wintersportler, die gleichzeitig international und immer noch erkennbar französisch ist und damit die perfekte Kulisse für dieses Erlebnis. Obwohl der Auslandsaufenthalt meine Studienplanung ein wenig verkompliziert hat, bin ich froh, mich darauf eingelassen zu haben. Sollte ich im Master die Chance bekommen, das zu wiederholen, werde ich es auf jeden Fall tun.